

Ricarda Giljohann, *Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan*. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 140. VulkanparkForschungen. Untersuchungen zur Landschafts- und Kulturgeschichte, Band 12. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 2017. 262 Seiten mit 12 Karten, 135 Tafeln, 2 Kartenbeilagen in der Mappe.

Die hier zu besprechende Monographie entspricht im Wesentlichen ihrer Inaugural-Dissertation, die Ricarda Giljohann im Wintersemester 2013/14 an der Universität zu Köln eingereicht hat. Das von Giljohann untersuchte Bearbeitungsgebiet gehört zum aktuellen Forschungsschwerpunkt »Entstehung einer Industrielandschaft – Das antike Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Eifel und Rhein« im Kompetenzbereich »Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte« des Römisch-Germanischen Zentralmuseums.

In den Vorbemerkungen werden Arbeitsgebiet, Untersuchungsgegenstand, Topographie, Geologie, Bodengüte und Forschungsgeschichte kurz dargestellt. Eine Quellenkritik ordnet die archäologischen Funde und Befunde in den Zusammenhang des Forschungsstandes ein (S. 1–10). Das Forschungsgebiet liegt westlich von Koblenz zwischen Rhein, Eifel und Mosel. Es handelt sich um ein 90,7 Quadratkilometer großes Gebiet nördlich der Mosel zwischen Koblenz, Andernach und Mayen im Bundesland Rheinland-

Pfalz. Die Gegend gehörte zu einem römischen Bergbaurevier, in dem Tuff abgebaut wurde. Die heute »Pellenz« genannte Region umfasst acht Ortschaften. Historisch bedeutend ist sie aufgrund ihrer Tuffvorkommen, aus denen Bausteine, Mühlsteine aus Basaltlava und Gebrauchskeramik bis in die heutige Schweiz und Südengland exportiert wurden (S. 1). Als Untersuchungsgegenstand möchte die Arbeit einen Beitrag zur Erforschung der Villenlandschaft in Obergermanien leisten. Chronologisch wird die römische Kaiserzeit behandelt mit Verweisen auf den spätlatènezeitlichen Übergang des ersten vorchristlichen Jahrhunderts und der fränkischen Landnahme zwischen dem fünften und siebten nachchristlichen Jahrhundert.

Die Datenbasis bilden archäologische Hinterlassenschaften, Funde und Befunde in Verbindung mit gesicherten Daten historischer Ereignisse der vierhundertjährigen römischen Besiedlung. Die Argumentationsbasis bildet der Katalog mit seinen 121 römischen Siedlungsfundstellen und 241 Einträgen. Der Fokus der Arbeit liegt auf den Wechselbeziehungen von Tuffabbau und ländlicher Besiedlung. Bergwerke werden nicht behandelt, da sie bereits 2015 von Holger Schaaff vorgelegt wurden (*Antike Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan* [Mainz 2015]). Trotzdem sind die Bergwerke im Katalog aufgenommen, dazu vierzehn spätkeltische Fundstellen und ein Verweis auf die fränkische Zeit.

Nach den einleitenden Bemerkungen widmet sich die Verfasserin verschiedenen Fundstellen und Fundgattungen, Siedlungen und Höhenbefestigungen, der Wasserversorgung, Gräbern und Kultorten, Tuffbergwerken sowie den Verkehrs- und Transportwegen. Von den nachgewiesenen Siedlungsstellen ordnet Giljohann sieben den Tuffbergwerken zu (S. 11–13). Leider handelt es sich bei den Siedlungsfunden meist um partielle Ausgrabungen, Altfunde oder Luftbilder, so dass eine genaue Beschreibung und Interpretation schwierig ist. Beispielsweise basiert die Unterscheidung zwischen »Siedlung im Kontext der Tuffbergwerke« und *Villae rusticae* insbesondere auf der lokalen Nähe der ersten Kategorie zu den Tuffsteinbrüchen und einigen Hinweisen zum Abbau. Dies ist der Fall bei der Fundstelle Kruft »Im Kendel«, wo Halbfabrikate aus Tuffstein gefunden wurden. Die Stelle weist darüber hinaus eine Kontinuität zwischen Spätlatène und römischer Zeit auf. Problematisch ist auch die Bewertung der Villen, da »von keinem der Siedlungsplätze ein Gesamtplan der Anlage vorliegt« (S. 13). Zwar werden die vorliegenden Befunde gut beschrieben und eingeordnet, eine Diskussion zu typologischen Aspekten ist aufgrund der Datenlage jedoch äußerst schwer. Nur bei der Fundstelle Ch30 verweist die Autorin durchaus richtig auf

die Möglichkeit eines Heiligtums hin, da Villen mit Peristyl in der betreffenden Gegend äußerst selten sind.

Die Gräber mit der Unterteilung in Brandgräber, Körpergräber, Grabgärten und Grabmonumente (S. 18–30) sind besser erhalten und dokumentiert als die Siedlungsstellen. Sie geben der Autorin dadurch die Möglichkeit einer genaueren typologischen Unterscheidung und chronologischen Einordnung. Durch die Analyse der Grabbeigaben, der Inschriften und auch der Ikonographie der Grabmonumente lassen sich in geringem Umfang Aussagen über Identitäten machen. Exemplarisch wird das Beispiel eines Bustum (Beisetzung am Ort der Verbrennung) aus dem letzten Drittel des ersten Jahrhunderts in Nickenich (S. 22–24) herangezogen, dessen Funde die Autorin vermuten lassen, dass es sich um eine Person aus dem Treverergebiet handelte, die im militärischen Kontext zu sehen ist.

Im Bereich römischer Landnutzung wird der Abbau von Tuff und Schiefer aus genannten Gründen nur am Rand erwähnt (S. 35 f.), wohingegen die Agrarwirtschaft mit Unterteilung in Landwirtschaft (der Begriff ist wiederholt), Größe der Bewirtschaftungsfläche und Überlegungen zur Berechnung von Getreideerträgen etwas ausführlicher behandelt wird (S. 36–41). Aufgrund der mäßigen Überlieferung der Siedlungsbefunde muss die Autorin in diesem Bereich auf Vergleichsanalysen des frühen neunzehnten Jahrhunderts (Zustand des Geländereiefs und Bewirtschaftung) und Untersuchungen aus Vergleichsgebieten zurückgreifen. Auch die Kartierung der Stellen mit Hilfe sogenannter »Voronoi-Polygone« zur Ermittlung der Bewirtschaftungsflächen führt nur »in wenigen Fällen zum Erfolg« (S. 38). Die Berechnung der Getreideerträge behandelt auch nur kurz mögliche Absatzmärkte bei den im Militär und beim Tuffabbau Tätigen und ihren Familien.

Den Kernbereich der Monographie bildet die detaillierte Untersuchung der Fundgattungen (S. 45–135), deren Auswertung zur Chronologie des Bearbeitungsgebietes führt (S. 137–153). Die Fundbearbeitung wird von Tafeln mit Abbildungen und Umzeichnungen der Keramikfunde begleitet. Neben der Gefäßkeramik umfasst der Katalog Grab- und Bauinschriften, Altäre, Münzen, Fibeln, Bronze- und Eisenobjekte, organisches Fundmaterial, Relief- und Skulpturfragmente sowie Baumaterial.

Die aus der Auswertung resultierende relative Chronologie stützt sich auf die in der Provinzialrömischen Archäologie bekannten datierbaren Vergleichsorte wie beispielsweise die augusteischen Militärlager Haltern und Oberaden, das seit claudischer Zeit bestehende Lager Hofheim, den seit flavischer Zeit bestehenden Vicus von Hofheim, das Kastell Niederbieber

für das späte zweite und das dritte Jahrhundert, Urmitzer Ware bis in das vierte Jahrhundert, Mayener Ware von etwa 350 n. Chr. an und zuletzt für das vierte bis in das mittlere fünfte Jahrhundert den Typus Alzey (S. 129). Weiterhin stützt sich die Chronologie auf neuere regionale Auswertungen, beispielsweise aus der westlichen Vulkaneifel. Die Phasenaufteilung ergibt insgesamt keine neuen Aspekte, sie folgt der für die linksrheinischen Gebiete bekannten Chronologie. Sie wird im vorliegenden Fall in sechs Phasen unterteilt, die sich von der frühen julisch-claudischen Epoche (20/10 v. Chr. bis 20/25 n. Chr.) bis zum Ende der römischen Besiedlung um 450 n. Chr. erstreckt und die bekannten Eckdaten der römischen Geschichte der Rheinzone enthält: der Bataveraufstand 69 n. Chr., die »Germaneneinfällen« um 260–280 n. Chr., die »Magentiuswirren« um 350 n. Chr. und das Ende der römischen »Einflussnahme« durch die fränkische Eroberung Kölns im Jahr 459 n. Chr. Einen interessanten Aspekt des Arbeitsgebiets bildet die Kontinuität zwischen Spätlatène (hier etwa 70/60 bis 20/10 v. Chr.) und frühaugusteischer Zeit. Dies betrifft sowohl die Besiedlung mit Einzelgehöften als auch die Herstellung von Handmühlen aus Basalt. Durch die römische Eroberung entstand in Gestalt des Militärs ein neuer wichtiger Abnehmer.

Der folgende Katalog umfasst die Fundstellen in den Ortschaften Kretz, Kruft, Nickenich, Ochtendung, Plaidt, Saffig, Trimbs und Welling (S. 159–248). Er beinhaltet eine Kurzbeschreibung der Befunde und Funde, wenn vorhanden genaue Gauß-Krüger-Koordinaten, eine mögliche Datierung, den Verbleib der Funde, Quellen und Literatur. Auch werden Hinweise zu den folgenden Tafeln gegeben, auf denen sich Abbildungen, Zeichnungen, Umzeichnungen, Skizzen und Kartierungen zu den Fundstellen und ihrem Material befinden.

Zusammenfassend handelt es sich um eine ordentliche Aufstellung des teilweise bekannten, jedoch in dieser Form noch nicht zusammengetragenen Materials zur römischen Besiedlung im Umland der Tuffbergwerke am Laacher-See-Vulkan. Siedlungsarchäologische Arbeiten dieser Art sind in den letzten Jahren zu einigen Regionen der römischen Nordwestprovinzen entstanden. Ein Blick über die Grenzen des Arbeitsgebiets hinaus und die lebendigere Diskussion des eigenen Materials im Verhältnis zu demjenigen der angrenzenden Regionen hätten der Arbeit gutgetan. Aufgrund mangelnder Fundaufnahme und Dokumentation in der Vergangenheit und ausbleibender Nachprüfung vor Ort sind Interpretationen im Siedlungsbereich oftmals nur Vermutungen. Dadurch entsteht die Problematik, inwiefern Siedlungsformen unterschieden werden können. Doch gerade darauf und auf der

Wechselbeziehung zwischen Tuffabbau und ländlicher Besiedlung sollte der Fokus der Arbeit laut Einleitung liegen (S. 3). Wirtschaftliche Aspekte wie Absatzmärkte, Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie Spezialisierung werden momentan in der altertumswissenschaftlichen Forschung stark diskutiert. Eine tiefergreifende methodische Auseinandersetzung mit diesen Fragen zur antiken Wirtschaft im Allgemeinen und zur römischen Landwirtschaft im Speziellen wäre wünschenswert gewesen.

Weiterhin legt die Verfasserin einen starken Fokus auf die Materialaufarbeitung und deren chronologische Auswertung. Fragen der Romanisierung und weitere kulturhistorische Probleme, die sich in diesem Übergangsgebiet zwischen spätlatènezeitlicher Besiedlung und römischer Landnahme durchaus stellen, werden im Rahmen der chronologischen Aufarbeitung behandelt. Aussagen über das soziale Gefüge der ländlichen Bevölkerung kann Giljohann insbesondere aufgrund der Auswertung der Gräber vornehmen.

Buchenbach

Stephan Seiler